

Das Ende der Mehrheiten in Glaubensfragen

Forschungsinitiative präsentiert Ergebnisse einer Umfrage – „Kirche muss sich an Probleme der Menschen andocken“

Glaube wird individuell definiert, jeder hat seine eigene persönliche Glaubensauffassung. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Empirischen Forschungswerkstatt Schwäbischer Wald (EFS). Etwa 50 ehrenamtliche Mitarbeiter haben dafür etwa 600 Interviews geführt.

SULZBACH AN DER MURR (pm). Eine überkonfessionelle Initiative hatte sich unter Leitung von Willi Beck zur Aufgabe gemacht, die Lebens- und Glaubenswelten von Menschen im Schwäbischen Wald zu untersuchen. Die daraus hervorgegangene Empirische Forschungswerkstatt Schwäbischer Wald (EFS) hat nun eine erste Auswertung vorgelegt, die vor 120 Interessierten präsentiert wurden.

Gesellschaft im Wandel – massive Veränderungseinflüsse auf das religiöse Leben von Glaubens- und Religionsgemeinschaften – schleichender Bedeutungsverlust tradierter Werte des christlichen Abendlandes: dies sind einige der Begrifflichkeiten und Schlagworte, die Anlass zu der Untersuchung waren.

Der thematische Untertitel der Studie „Lebensgestaltung, Religiosität, Freizeit und Bildung“ zeigt, worum es geht, nämlich die vielfältigen Lebenswelten und

religiösen Einstellungen der Menschen zu erforschen und verstehen zu lernen. Das Umfragegebiet umfasst 18 Gemeinden – von Beilstein bis Oberrot und von Allmersbach im Tal bis Wüstenrot. Damit wird eine Gesamtbevölkerungszahl von 130 000 Personen erfasst. Bei Begrenzung auf ein Mindestalter von 18 Jahren ergibt sich eine Zielgröße von 107 000 Menschen. Die Definition eines Stichprobenumfangs von 1,5 Prozent liefert eine Zahl von 1600 zu befragenden Menschen, deren Namen über weitere Auswahlkriterien ermittelt wurden. Davon haben sich etwa 600 Personen für ein Interview bereit erklärt. Die Ausschöpfungsquote beträgt damit etwa 40 Prozent.

Nach diesen erläuternden Erklärungen über die Studienhintergründe präsentierte Beck erste vorläufige Ergebnisse. Die Feinauswertung aller Daten wird voraussichtlich Ende 2009 vorliegen. Mehr als drei Viertel der Befragten erteilen der Arbeit der christlichen Kirchen ihre Zustimmung, 42 Prozent den kirchlichen Programmen und Angeboten.

Willi Beck schloss daraus, dass christliches Abendland oder westliche Kultur nicht ohne die christliche Kirche zu denken ist und damit zugleich eine starke Herausforderung hinsichtlich der Gestaltung der Zukunft vorliegt.

Damit wurde der erste Teil der Präsen-

tation abgeschlossen. Eine eigens für die Veranstaltung zusammengestellte Band füllte die kurze Pause mit dem bekannten Lied von U2 „I still haven't found, what I'm looking for“.

Die Studie nahm das in Politik, Erziehung und Kirche viel diskutierte Thema Religionsunterricht auf. 75 Prozent der Befragten halten christlichen Religionsunterricht, 16 Prozent islamischen Religionsunterricht für wichtig. Eine überwältigende Mehrheit von über 90 Prozent der Befragten zeigt ein grundsätzliches Interesse an religiösen und lebensorientierenden Themen. Spitzenreiter waren

Viele Befragte zeigen Interesse an lebensorientierten Themen

die Themen „Warum lässt Gott das zu?“, „Meditation als Lebenshilfe“ und „Tod und Sterben – und dann?“. Mit ähnlicher Gewichtung werden Themen wie „Erziehung“, „Menschen- und Selbsterkenntnis“, „zwischenmenschliches Kommunikationsverhalten“ und „Konfliktlösung – Konfliktlösung“ nachgefragt.

Etwa zwei Drittel der Befragten sind durchaus offen, was die Einrichtung neuer Gottesdienstformen betrifft. Mit einer

positiven Reaktion von über 75 Prozent wurde die Frage nach Einrichtungen bedürfnisorientierter Kleingruppen beantwortet; 47 Prozent halten die Gründung neuer Gemeinden für eine gute Idee, 33 Prozent hätten ihre Mühe damit.

Beck beendete seine Ausführungen mit der Darstellung dessen, „was Menschen glauben“, also die persönlichen Überzeugungen betreffend die Antworten zu Fragen wie „Glaube an Gott“, „Himmel und Hölle“, „Leben nach dem Tod“. Es zeigte sich eine breit gestreute Meinungslandschaft, wenn es um religiöse Fragen geht.

In der Zusammenfassung wurde deutlich: Es gibt keine eindeutigen Mehrheiten, wenn es um die Frage persönlichen Glaubens geht. Die religiöse Landschaft im Schwäbischen Wald ist zersplittert. Glaube wird individuell definiert, jeder hat seine eigene Auffassung. Aus der Bereitschaft vieler Befragten, an Angeboten teilzunehmen, wenn diese ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen, schloss Beck: „Kirche muss sich an die Probleme der Menschen andocken.“

Nach einem weiteren musikalischen Zwischenspiel mit dem Titel „Wonderful tonight“ von Eric Clapton und einer Frage- und Antwortrunde gab es für die Besucher einen kleinen Stehempfang.